

Gottesdienst am 20. Juni 2015

Text: Lk 15:1-10

Thema: Das verlorene Schaf und die verlorene Münze

Pfr. Johannes Beyerhaus

Es nahten sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.

2 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: a Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen.

3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

4 a Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste läßt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? b

5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude.

6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.

7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Vom verlorenen Groschen

8 Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?

9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silbergroschen gefunden, den ich verloren hatte.

10 So, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Liebe Gemeinde,

hat hier jemand von Ihnen in letzter Zeit mal irgendetwas Wichtiges verloren? Geldbeutel zum Bsp.? Mitsamt Ausweis, Colibri Card, Führerschein, Kreditkarte und was man sonst alles braucht, um beruhigt das Haus verlassen zu können?

Mir ging es mal vor zwei Jahren mit einem Schlüsselbund so.

Da war alles dran, was einen Pfarrer wichtig macht: Schulschlüssel, Kirchenschlüssel,

Gemeindehausschlüssel, Pfarrhausschlüssel, Casinoschlüssel (nicht zur Hessentaler Spielhölle, sondern zum Offizierscasino im Solpark, wo unsere Kinderstunde stattfindet!). Und das rechtzeitig vor meinem Geburtstag – den es mir dann gründlich verhagelt hat! 2 Wochen lang war er weg. Sie können sich ja vorstellen, wie sich das anfühlt, zum Rektor gehen zu müssen und dann zur Stadt und zu sagen: Sie müssen neue Schließanlagen einbauen – für zigtausende!

Am Ende fand er sich nach vielen und feurigen Gebeten in einem gut getarnten Reißverschluss einer neuen Aktentasche, die ich eigentlich schon x-mal durchsucht hatte. Und dann habe ich mir geschworen:

So was darf nie wieder passieren! Und dann habe ich mir ein Suchgerät gekauft. Das Teil hier war nicht ganz billig. Aber was macht man nicht alles, um dem nächsten Herzkasper vorzubeugen. Und ist auch eine prima Sache.

Sender an Schlüsselbund, dann auf einen Knopf dieser Karte gedrückt und dann piepst es je lauter, desto näher man an den Gegenstand kommt. Wie beim Topfschlagen (Kanzel runtergehen, vormachen).

Ich war so begeistert, dass ich mir einen weiteren Sender gleich in meinen Geldbeutel gelegt habe. Für den Fall aller Fälle.

Womit wir beim heutigen Gleichnis vom verlorenen Silbergroschen wären. Fangen wir mal zuerst damit an, bevor wir mit dem Schäflein weitermachen.

Welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?

Die Suche muss für die Frau sehr mühsam gewesen sein – so ganz ohne Suchgerät. In den Hütten Palästinas war es ziemlich düster, nur ein kleines Fenster ließ etwas Licht hinein. Der Boden bestand aus gestampftem Lehm und war mit Binsen und Schilf bedeckt.

Da konnte sie lange suchen! Aber sie gibt keine Ruhe, kehrt jeden Winkel vorsichtig aus, ob sie irgendwo ein leises Geklimper hört.

Die Entspannteren hier mögen sich natürlich fragen: Warum macht diese Frau da ein solches Tam-Tam um eine einzige Münze?" Ein Haus verliert doch nichts. Irgendwann wäre die doch schon wieder im Staubsauger aufgetaucht und wenn nicht - sie hatte ja noch neun andere.

Also nicht gerade der finanzielle Supergau.

Anders ist es allerdings, wenn wir uns klarmachen, dass diese eine Münze vermutlich zu ihrem Brautschmuck gehörte. Das Kennzeichen einer verheirateten Frau war ein Kopfschmuck, der aus zehn Silbermünzen gemacht war, die mit einer silbernen Kette verbunden waren und der selbst zum Schlafengehen nicht abgelegt wurde.

Er war unveräußerbar, er gehörte zu dieser Frau, wie ihr Haarschmuck gehörte er zu ihrer Identität. Ohne diese Münze fehlte ihr etwas ganz Wichtiges!

Umso größer war dann ihre Freude, als die Münze schließlich gefunden war!

So groß, dass sie ihre Freude unmöglich für sich selbst behalten kann, das muss sie auch den Nachbarn erzählen!

Freut euch mit mir;

Jesus will uns mit diesem Gleichnis sagen: Jeder einzelne von uns ist eine solche kostbare Münze im Brautschmuck Gottes. Und Gott selbst gibt keine Ruhe, bis er uns wiedergefunden hat. Er hält es nicht aus, uns Menschen in gefährlicher Entfernung von ihm zu wissen!

Die Frau in unserem Gleichnis geht übrigens durchaus planvoll vor.

Manche würden wild alle Schubladen im Haus aufreißen, sämtliche Hosen und Jackentaschen umkrepeln, die Mülleimer ausschütten und alle in ihrer Umgebung schalun machen.

Diese Frau setzt sich erst mal hin und zündet ein Licht an.

Erst mal Klarheit über die Situation gewinnen, Übersicht über den Raum. Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Suche schaffen.

Deswegen haben wir uns in der Vergangenheit unsere

Gemeindeanalysen gemacht und letztes Jahr die Zukunftskonferenz. Es ging darum, Klarheit zu gewinnen und zwar ganz wesentlich auch in der Frage: Wie können wir die Menschen aller Altersstufen in Hessental besser erreichen? Und da ist auch manches Gute herausgekommen und wurde in Angriff genommen! Am kommenden Samstag werden die Ergebnisse und das weitere Vorgehen Thema unseres Mitarbeiterabends sein.

In unserer Geschichte findet die Frau schließlich die Münze.

Was für eine Freude!

Jesus hat gleich 3 Gleichnisse zum Thema „Verloren und gefunden“ erzählt, weil er wusste: Das ist etwas, was Leute beschäftigt – da können sie mitfühlen und dann auch etwas erahnen, was für ein Gott sie das ist, von dem Jesus erzählt.

Das andere Gleichnis ist das vom verlorenen Schaf. Und natürlich sind damit menschliche Schäflein gemeint.

Einen Schlüssel zu verlieren oder eine Münze ist schon aufregend genug, aber eine völlig andere Geschichte ist es, wenn auf einmal ein Mensch verschwunden ist. Vielleicht ein verwirrter, alter Mensch, der nicht mehr zurückfindet. Oder besonders schlimm: Wenn das eigene Kind auf einmal weg ist.

Vielleicht hätte schon längst zu Hause sein müssen.

Niemand weiß was. Haben Sie das schon mal erlebt?

Einer der bekanntesten Fälle dürfte der von der dreijährigen Madleine McCann sein, die im Jahr 2007 aus einem Hotelappartement in Portugal entführt wurde und deren Eltern sie viele Jahre mit einem enormen Aufwand suchen ließen.

Erst letztes Jahr unternahm Londoner Detektive nochmal einen Versuch und rückten im Juni mit Spürhunden, Bodenradar und Schaufeln an um nochmal alles zu durchkämmen auch Abwasserkanäle und verfallene Gebäude.

Man kann sich kaum ausmalen, was Eltern empfinden und durchmachen, wenn das Kind verschwunden ist.

Das heutige Gleichnis vom verlorenen Schaf hat Jesus erzählt, um uns vor Augen zu führen, wie Gott sich verhält, wenn ihm ein Schäflein aus seiner Herde verloren geht.

Verloren – das sind Menschen dann, wenn ihre Verbindung zum guten Hirten auf einmal abgerissen ist. Kein Kontakt mehr.

Er ruft noch, lange und ausdauernd, aber sie hören nicht mehr.

Dieses Schaf in unserem Gleichnis hatte vermutlich schon alle Hoffnung verloren. Erschöpft kauerte es am Boden. Vielleicht noch dann und wann ein verängstigtes Blöken.

Allein in der Wildnis, weitab von der Herde erwartet es seinen sicheren Tod. Allein und verlassen, keine Orientierung mehr – der Hirte zu weit weg, um es noch zu hören.

Die Frage in diesem Gleichnis ist übrigens nicht, ob das Schäflein vielleicht sogar selber schuld an seiner misslichen Lage ist. Ob es in seinem Eigensinn grüneres Gras woanders suchen wollte, ob es so mit Fressen beschäftigt war, dass es gar nicht gemerkt hat, wie die anderen weitergezogen sind. Vielleicht war es auch gerade in einer Phase der Selbstfindung und wollte von den anderen in der Herde erst mal nix sehen und nix hören.

Das alles spielt in diesem Gleichnis keine Rolle.

Für mich hat dieses Gleichnis darum so etwas Befreiendes, weil für Jesus die Frage nach der Schuld ganz anders als für seine frommen Zeitgenossen hier gar nicht der entscheidende Punkt ist.

Denn es passiert ja so schnell, dass Menschen vom richtigen Weg abkommen.

Die falschen Freunde ausgesucht. Falsche Entscheidungen getroffen. Oder einfach Neugier – Drogen ausprobieren, andere religiöse Angebote - und auf einmal steckt man tief in der Esoterik.

Es könnte auch einfach das Bedürfnis nach Anerkennung, sein – Kumpels, die zu einer

Mutprobe überreden und auf einmal steht die Polizei vor der Tür. Sehnsucht nach Zuwendung und Zärtlichkeit – wie oft verleitet das Menschen zu einer großen Dummheit, die sie ihr Leben lang bezahlen müssen.

Es kann jeden treffen.

Jesus erzählt nicht das Gleichnis vom bösen Schaf, sondern vom verlorenen Schaf.

Bzw. vom guten Hirten. Denn letztlich geht es vor allem um ihn!

Wie reagiert er in unserer Geschichte?

Bei 99 anderen Schafen hätte man vermuten können, dass er den Verlust hätte verschmerzen können. Zumal das ja nun auch riskant war, die 99 anderen Schafe in der Wüste zurückzulassen.

Aber: Seine Gedanken kreisen jetzt einzig und allein um dieses eine, das Verlorene.

Ob es irgendwo in den Dornen festhing? Ob es sich verletzt hat?

"Ich muss es finden", sagt sich der Hirte.

Koste es, was es wolle.

Und Jesus sagt: Genau so ist Gott!

Gott als guter Hirte hält es nicht aus, wenn auch nur eines seiner Schafe fehlt. Er muss es suchen. Und so zeigt uns auch die Bibel Jesus als jemanden, der ständig unterwegs war, auf der Suche nach Menschen, deren Kontakt zu Gott abgerissen oder eingeschlafen war. Deren Glaube müde und kraftlos geworden war.

Und vielleicht fühlt sich ja der eine oder andere hier auch selbst angesprochen. Denn dass wir heute Morgen im Gegensatz zu den Ausschläfern hier alle brav auf unseren Bänken in der Kirche sitzen, heißt ja noch längst nicht, dass Gott uns nahe ist.

Manche haben sich vielleicht schon lange innerlich von Gott entfremdet oder haben überhaupt noch nie einen wirklichen Zugang zum Glauben gefunden und suchen noch. Sehen sich danach, einen guten Hirten zu erleben.

Die gute Nachricht ist: Gott ist unterwegs zu uns.

Gott gibt seine Schäflein so schnell nicht auf. Selbst wenn sie an ihrer Misere vielleicht selber schuld sind.

Gott: ein guter Hirte, er macht sich auf den Weg.

Und er findet das Schäflein. Und dann sagt er nicht: Husch, husch, jetzt aber schnell nach Hause gerannt. Nein, er hebt es hoch, nimmt es auf die Schulter und trägt es heim.

Und statt darüber zu seufzen und zu stöhnen, heißt es in unserem Gleichnis, dass der Hirte es voller Freude auf seine Schulter legt.

Und in allen drei Gleichnissen vom Verlorenen ist diese Freude ein ganz entscheidender Punkt und vor allem geht es auch darum, dass andere sich mitfreuen sollen.

Freut euch mit mir; sagt der Hirte zu Nachbarn und Freunden

Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silberroschen gefunden – sagt die Frau zu ihren Freundinnen und Nachbarinnen.

Du sollst fröhlich sein – sagt der Vater zum älteren Bruder im Gleichnis vom verlorenen Sohn

Lied: Weil ich Jesu Schäflein bin

Liebe Gemeinde, vielleicht hat der eine oder andere hier das Gefühl, dass es in unserem persönlichen Glauben oder in unserem gemeindlichen Umfeld diese Freude viel zu wenig da ist.

Vielleicht hängt es damit zusammen, dass wir nie dabei sind, wenn Gott jemanden findet. Weil wir keinem Suchtrupp angehören und auch gar nicht mitkriegen, wenn jemand gefunden wird. Weil dieses Suchen und Finden uns gar nicht besonders wichtig ist.

Oder wir uns schon im Vorfeld gar nicht dafür interessieren, wer verloren gegangen ist. Wen Gott gerade in besonderer Weise sucht, aber eben auch uns einbeziehen möchte.

Es ist so etwas Schönes und Großes, wenn wir miterleben dürfen, wie Menschen anfangen, sich Gott zuzuwenden.

Sind wir mal ganz ehrlich: Was für Gedanken und Gefühle haben Sie denjenigen gegenüber, die nur zur Taufe oder Hochzeit oder zur Beerdigung in den Gottesdienst kommen. Oder nur an Weihnachten und Ihnen dann auch noch den letzten Platz im Familiengottesdienst wegnehmen?

Der Hirte in unserem Gleichnis hätte sich auch über das Schaf ärgern können. Es hatte ihm viel Mühe gemacht. Aber so denkt er gar nicht, sondern es beschäftigt ihn allein die Frage: Wie kann ich es finden?

Und das sollte auch unser Anliegen sein: Wie können wir uns Gott zur Verfügung stellen, damit Verlorene gefunden werden?

Sehen Sie, nach einer Befragung von hundert neuen Gemeindegliedern antworteten auf die Frage: „Wie sind Sie dazugekommen“ nur 5% wegen einer Großveranstaltung, weitere 5% geben zur Auskunft: wegen des Pfarrers und weitere 5% sagen: wegen interessanter Einzelveranstaltungen.

Aber 85% antworten: Ich bin persönlich eingeladen oder sogar abgeholt worden.

Zum Beispiel zum „Feierabend im Solpark“, der vorgestern stattgefunden hat – mit weit über 200 Personen, sehr erfreulich.

Auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, das wir vom eigentlichen Finden und zurückbringen in die Herde noch weit weg sind. Aber es ist ein Versuch, ernst zu nehmen, dass Jesus uns auffordert: „Gehet hin zu den verlorenen Schafen“.

Und vielleicht wird dann eine neue Freude in uns lebendig – die Freude, dass wir selber entdecken, wie kostbar es ist, zu Gott gehören zu dürfen, einen so wunderbaren Hirten zu haben

Liebe Gemeinde, Jesus will uns mit dieser Geschichte sagen:

Wenn etwas verloren gegangen ist, was Gott absolut wichtig ist, und was deswegen für uns absolut wichtig sein sollte, dann gibt's nur eins:

a) Alles andere zurückzustellen, um das Verlorene zu suchen. Das muss Priorität haben.

b) Kein Preis sollte uns zu hoch sein. Denn Menschen ohne Gott leben gefährlich.

c) Nicht aufgeben, bevor das Verlorene wieder gefunden ist.

Wir haben die Verheißung, dass wir finden werden, wenn wir von Herzen suchen - das heißt mit Hingabe und Phantasie. Wir werden

finden, weil wir es in seinem Auftrag tun. Und dann wird Freude sein bei den Engeln im Himmel sagt Jesus – Freude über jeden einzelnen, der gefunden wird. Der umkehrt, zurück in die Arme Gottes.

Amen